



Albert Cohen
Das Buch meiner Mutter

*Mit einem Nachwort von
Barbara Honigmann*

KOLLEKTION
NAGEL & KIMCHE

armseliges Vaterland, für den Sabbat geschmückt, und nun saß meine Mutter ganz allein vor dem feierlich gedeckten Sabbattisch und wartete feierlich auf ihren Sohn und ihren Mann. Sie saß da und zwang sich zu gesitteter Unbeweglichkeit, um ihren schönen Aufputz nicht zu zerstören, saß bewegt und beengt, denn sie war würdevoll in ihr Korsett geschnürt; bewegt, denn sie war gut angezogen und achtbar; bewegt, denn sie würde bald ihren beiden Lieben gefallen, ihrem Mann und ihrem Sohn, deren

für sie so wichtige Schritte sie
gleich im Stiegenhaus hören
würde; bewegt, denn ihr Haar war
wohlgeordnet und glänzte vom
althergebrachten Öl süßer
Mandeln – in

Toilettengeheimnissen war sie
wenig beschlagen –; bewegt wie
ein kleines Mädchen bei der
Zeugnisverteilung saß meine
alternde Mutter da und wartete
auf die beiden Ziele ihres Lebens,
ihren Sohn und ihren Mann.

Sie saß unter dem Porträt, das
mich mit fünfzehn Jahren
darstellte und das ihr Altar war,

unter meinem schrecklichen
Porträt, das sie herrlich fand. Sie
saß an dem Sabbattisch mit den
drei angezündeten Kerzen, an dem
festlichen Tisch, der schon ein
Stück vom Reich des Messias war,
und die Atemzüge meiner Mutter
drückten Befriedigung aus, aber
auch ein wenig Erregung, denn sie
würden bald da sein, ihre zwei
Männer, die Fackeln ihres Lebens.
O ja, dachte sie freudig, sie würden
die Wohnung so sauber und
luxuriös finden an diesem Sabbat,
sie würden sie beglückwünschen
zu der strahlenden Ordnung ihrer

Wohnung und auch zur Eleganz ihres Kleides. Ihr Sohn, der nie hinzuschauen schien, aber alles sah, würde einen raschen Blick auf das neue Krägelchen und die neuen Spitzenmanschetten werfen und, ja sicherlich, diese Veränderungen würden seine für sie so wichtige Zustimmung finden. Und sie war im Voraus stolz, überlegte im Voraus, mit welchen Worten sie ihnen berichten würde – vielleicht mit ein paar unschuldigen Übertreibungen –, wie rasch und tüchtig sie das Haus bestellt hatte. Und sie würden sehen, was für eine

fähige Frau sie war, was für eine Haushaltskönigin. Das waren die ehrgeizigen Träume meiner Mutter.

Da saß sie also, ganz Liebe zur Familie, und zählte ihnen in Gedanken schon alles auf, was sie gekocht und gewaschen und in Ordnung gebracht hatte. Von Zeit zu Zeit ging sie in die Küche, und ihre kleinen Hände, an denen ein ehrwürdiger Ehering glänzte, versetzten den Fleischklößen, die in granatrotem Tomatensaft dünsteten, sinnlose, graziöse, kunstvolle Klappe mit dem